



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Altaachener Wohnhaus

Arnold, Eduard Philipp

Aachen, 1930

Miethäuser

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96106](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96106)

in den bei Leydel gewohnten Formen. Heute ist die Pfarrwohnung im ehemaligen Kreuzherrenkloster (Pontstraße 148). Der Michaelspfarre diente zuerst das Haus Jesuitenstraße 5¹⁾ (neben Haus Springsfeld); 1852 errichtete man neben der Kirche auf dem Garten des Hauses »Schafsberg« (Schmiedstraße 3) einen Neubau nach Plänen des Stadtbaumeisters Ark (Abb. 12). Gegenüber der Kreuzpfarrwohnung zeigt sich ein Fortschritt: Statt des »Ansprechzimmers« sind »Empfangs- und Studierzimmer« vorhanden. In der Küche ist statt des Kamines ein eiserner Herd, die Öfen stehen nicht mehr in Nischen, der Abort liegt im Hause selbst, wenn auch licht- und luftlos. An der Fassade zeigen sich die feinen Gliederungen der Nachschinkelzeit. Das Pfarrhaus für St. Paul lag bis zur Durchführung der Paulusstraße Jakobstraße 78²⁾. Im Jahre 1803 wurde der protestantischen Gemeinde ein Teil des Klosters St. Anna überwiesen, hier und in dem angekauften Haus Franzstraße 10 (Abb. 45) (hier nur bis zur Jahrhundertmitte) wohnte die Geistlichkeit. Hirschgraben 16 (früher 10) hatte die jüdische Gemeinde ihren Sitz, bis sie 1868 Synagoge und Gemeindebauten an der Promenadenstraße errichten konnte.

Miethäuser.

Wenn auch im Mittelalter das Einfamilienhaus im Eigentum des Bewohners die Regel bildete, so ist doch »seit dem 13. bis 14. Jahrhundert, wenigstens in größeren Städten, das Wohnungsmietwesen wie eine im Brauche feststehende Sache eingeführt und gesetzlich geregelt«³⁾. In Köln sollen im 13. Jahrhundert ein Drittel aller Häuser Zinshäuser gewesen sein. Vogts unterscheidet für Köln geradezu Zinshäuser, Reihenhäuser, Herrenhäuser, und gibt als Kennzeichen der Zinshäuser an, daß sie lückenlos aneinandergereiht sind und mit ihrer Dachtraufe zur Straße liegen⁴⁾. Auch Aachen hatte Zins- oder Miethäuser. Sie waren über die ganze Stadt zerstreut. Als Straßenhäuser waren sie zwischen größeren eingebaut. Einzelne Straßen galten sogar als Sitz der kleinen Leute, wie im 18. Jahrhundert die Bergstraße. Diese Häuschen hießen im Mittelalter »kammer« oder gleich »vermeydkamer«⁵⁾. Auch in der Außenstadt mögen sie, hier namentlich innerhalb der Gehöfte, gelegen haben. Seit dem 18. Jahrhundert waren in den Höfen auch Parallelbauten zum Straßenhause üblich: Bendstraße 18—38 und in Burtscheid Michaelsbergstraße 30—34 und andere. Vielfach waren sie auch gegen die Grenze oder ein anderes Gebäude der Langseite nach angebaut, so

¹⁾ Quix, Beschreibung, S. 58.

²⁾ Quix, Beschreibung, S. 93.

³⁾ Sturm, Leonh., Vollständige Anweisung, alle Arten von Wohnhäusern wohl anzugeben. Augsburg 1715. — Jastrow, J., Die Volkszahl deutscher Städte zu Ende des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit. Berlin 1886, S. 56f. — Heyne, Wohnungswesen, S. 287f. — Dietrich, W., Beiträge zur Entwicklung des bürgerlichen Wohnhauses in Sachsen, Leipzig 1904, S. 72f. — Weidenbacher, Jos., Die Fuggerei in Augsburg, Augsburg 1926.

⁴⁾ Vogts, Kölner Wohnhaus, S. 92 und 41. — Otte, Geschichte der romanischen Baukunst in Deutschland, Leipzig 1874, S. 669.

⁵⁾ 1320: »camera up unsen mest« (Quix, Necrologium p. 74²⁹⁾. — 1403: »Huisingen ind Cameren« auf dem Schönforster Hof (Quix, Karmeliterkloster, S. 178, Nr. 45). — 1460: »des vaitz huis mit den vermeidkameren« in der Pontstraße (Pick, Vergangenheit, S. 59, A. 1).

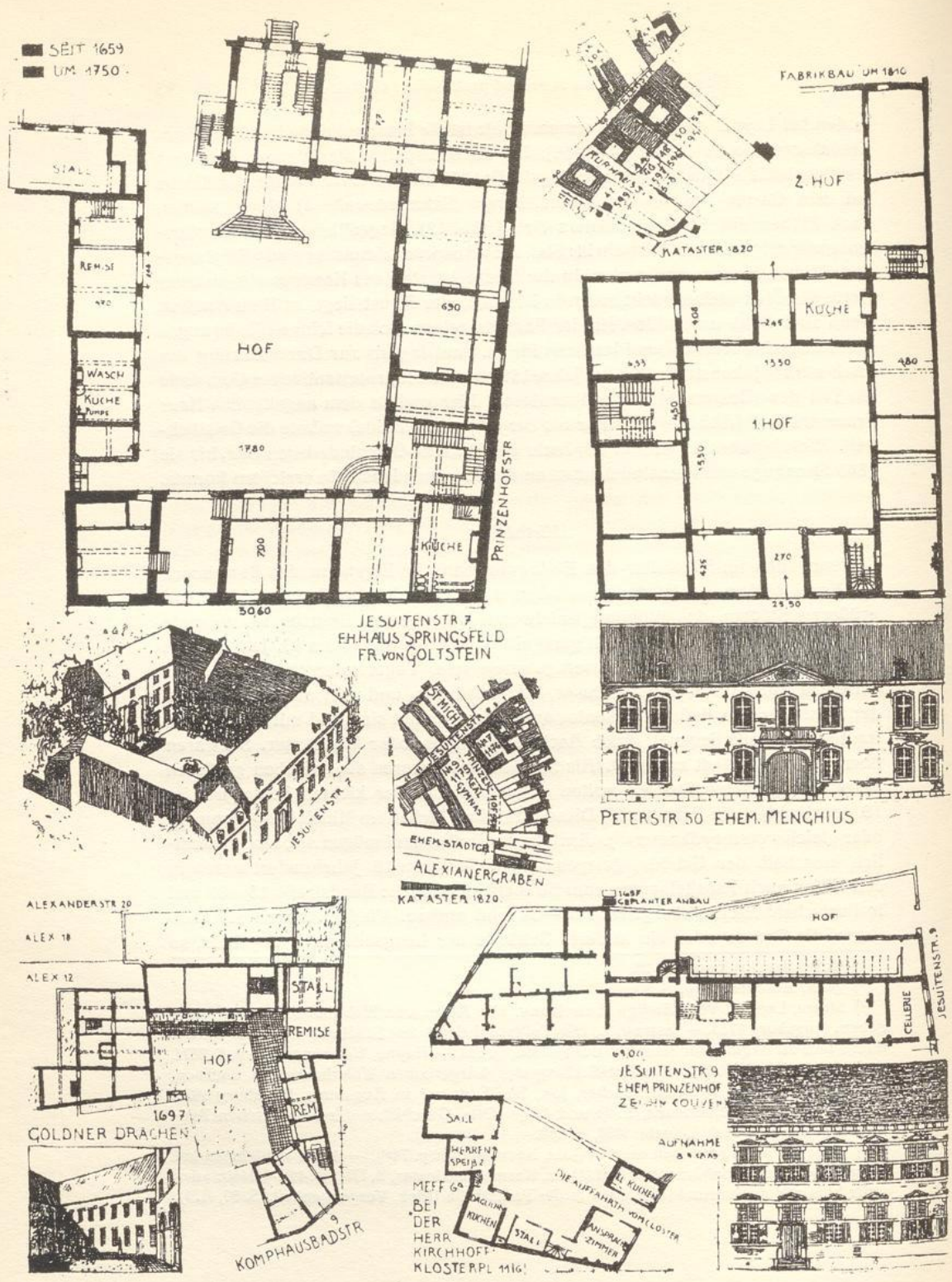


Abb. 25: Binnenhöfe (vergleiche auch Abb. 24).

daß sie nur eine Fensterwand hatten, wofür Mefferdatis Beispiele bringt (Architectura Bl. 124).

Schon am Ende des Mittelalters haben auch die Klöster sich mit der Schaffung von Mietwohnungen befaßt, oft auf Wunsch des Rates. Durch Tausch hatten die Kreuzherren¹⁾ 1472 drei Häuser erworben, die sie als Zinshäuser zu belassen versprochen. Im Anfang des 17. Jahrhunderts verlegten die Regulierherren²⁾ ihr Kloster von der Alexanderstraße ab nach Norden und bauten an der alten Stelle an der Straße »ein prophan Wohnung oder Zinshauß«. Bei den späteren Klostergründungen machte der Rat die Errichtung von Zinshäusern bei der Zulassung zur Bedingung, so 1660 bei den Karmeliterinnen³⁾ in der Pontstraße. Im Jahre 1684 mußte das Leonhardskloster⁴⁾ »die oberhalb der Kirch gelegenen Häuser vor allem zu guten Bürger Zinß Häuser, demneyst das unterhalb, wie es alda gelegen, aufbauen«. Am Ende des 18. Jahrhunderts begann ein allgemeines Zinshausbauen der Klöster: Es bauten die Alexianer 1788 (Anker an einem der Häuser) am Alexianergraben 27, 29 und 31⁵⁾ (vor einigen Jahren abgebrochen), die Kreuzherren⁶⁾ 1787 an der Westseite der ehemaligen Kuhgasse, jetzt Kreuzherrenstraße, und die Dominikaner⁷⁾ in der Jakobstraße 42, 44, 46 und 48. In größerem Umfange hatte die Burtscheider Äbtissin Anna von Renesse (1713 bis 1750) Miethäuser gebaut: Im Jahre 1716 (Anker an der Front) an der Hauptstraße neben der Bartholomäuskapelle Nr. 70, 72, 74 u. 76 (früher 35—38). Ihr Wappen und ihren Wahlspruch »Dominus providebit« trägt Nr. 70. Von der Äbtissin von Eys-Beusdael (1787—1805) wurde unter anderm ein Haus am Burtscheider Markt 17⁸⁾ erbaut (heute abgebrochen), das ihr Wappen und die Jahreszahl 1790 zeigte. Vermutlich stammt auch die große Hausgruppe Michaelsbergstraße 30—34, der erste Versuch, ein Miethaus in modernem Sinn zu bauen, von ihr (Abb. 13).

Die Neubauten der preußischen Zeit in der heutigen Hindenburgstraße, Bahnhofstraße usw. hatten ganz den Zuschnitt des Einfamilienhauses, obwohl in vielen schon von vornherein mehrere Familien wohnten. Noch fehlte die »abgeschlossene Wohnung«, obwohl in norddeutschen Städten, in Berlin, Leipzig, Dresden und anderen, die horizontale Scheidung der einzelnen Wohnungen

¹⁾ Quix, Beiträge III, S. 80.

²⁾ Noppius, I, S. 79.

³⁾ »uf selbige platz (1656 stand hier der „Binsfelderhoff mit seinem zugehörigen zinsheuslein“) noch zwey zinshäuser, welche iederzeit zu der burger dienst und behuef verheurt (vermietet) und burgerlichen lasten underworfen sein sollen« (Ratsprotokoll 30. April 1660, vgl. Pick, Vergangenheit, S. 60 und 63).

⁴⁾ Quix, Das ehemalige Spital zum hl. Jacob, nachher Klarissen-Kloster, Aachen 1836, S. 22; Ratsprotokoll 13. Juli 1684.

⁵⁾ Abb. in: Aachener Kunstblätter 9/10, S. 101.

⁶⁾ Über der Haustüre von Kreuzherrenstraße 11 das Chronogramm: gLoria In eXCeLsis Deo et In terra paX hoMinibus bonae VoLVntatis (1787).

⁷⁾ »Die von der Kirche südwärts an der Straße gelegenen vier Häuser, welche noch bei Menschengedenken das Kloster bauen ließ, gehören jetzt dem Münsterstifte« (Quix, Beschreibung, S. 54). — Diese Häuser lagen an Stelle des ehemaligen Kirchhofes des Klosters (Quix, Dominikanerkloster, S. 45).

⁸⁾ Quix, Stadt Burtscheid, S. 18f. — Wappen in: Aachener Kunstblätter 9/10, S. 98.



GARTEN Z. JAKOBSTR.
35. U. FABRIK BENDEL-
STR. 24 [1808].



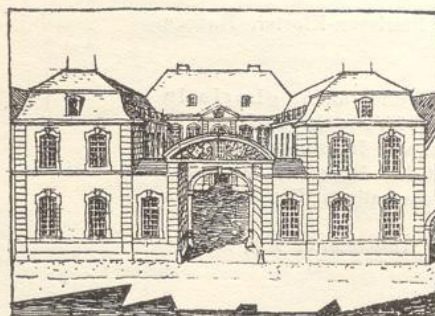
KATAST. 1820



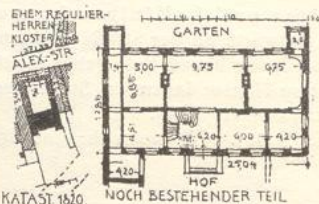
EDLSTR. 5. ZUM GR. PFAU
ZEICHNUNG MEFFRDTIS. 73



JAKOBSTR. 35. HAUS HEUSCH



ALEXANDERSTR. 36. ZUM WILDEN MANN. 1749 SPÄTER ZUR KAISERLICHEN KRONE.



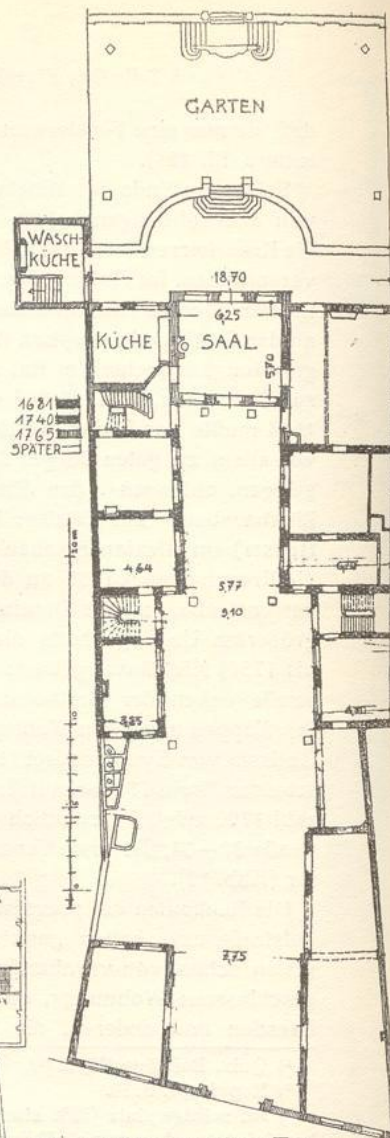
KATAST. 1820

NOCH BESTEHENDER TEIL

SPÄTER ZUR KAISERLICHEN KRONE.

ZEICHNUNG COUVENS.

Abb. 26: Häuser mit Straßenhof.



SEILGRABEN 34. HAUS FEY.



1925

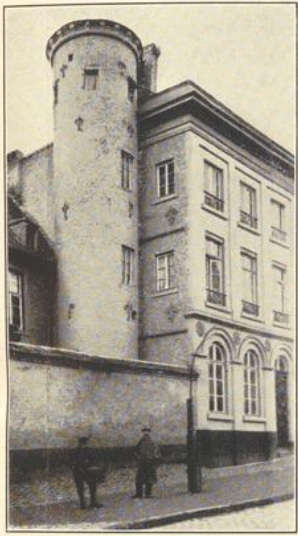


Abb. 27: Alexianergraben 1.
Ehem. Türmchen.

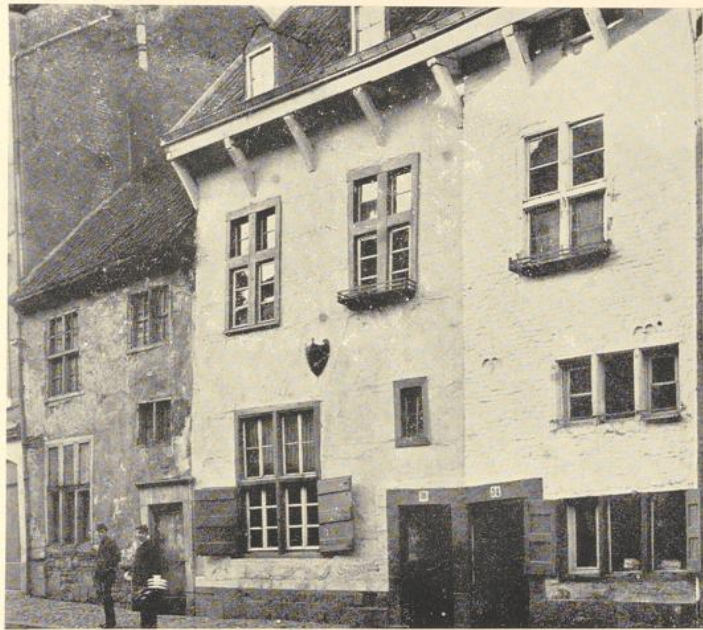


Abb. 28: Rosstraße 34/36. Ehem. Fachwerkhäuser.

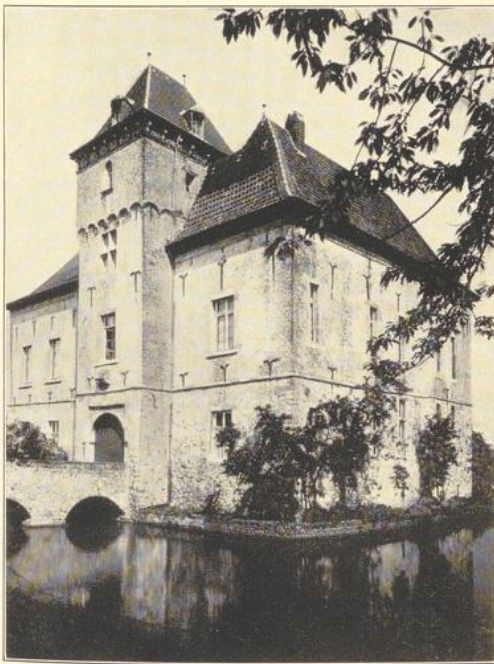


Abb. 29: Altstraße 12: Gut Schönraht.

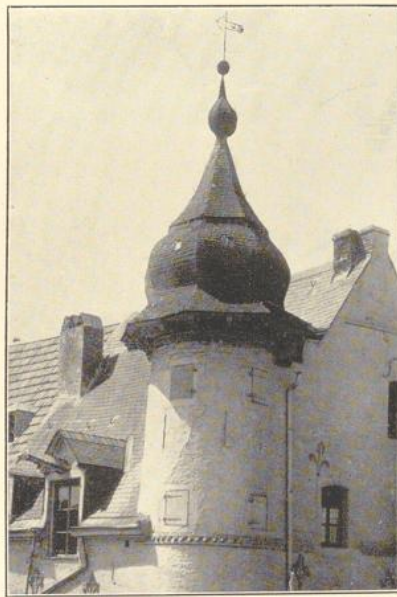


Abb. 30: Krämerstraße 2. Eckturm.

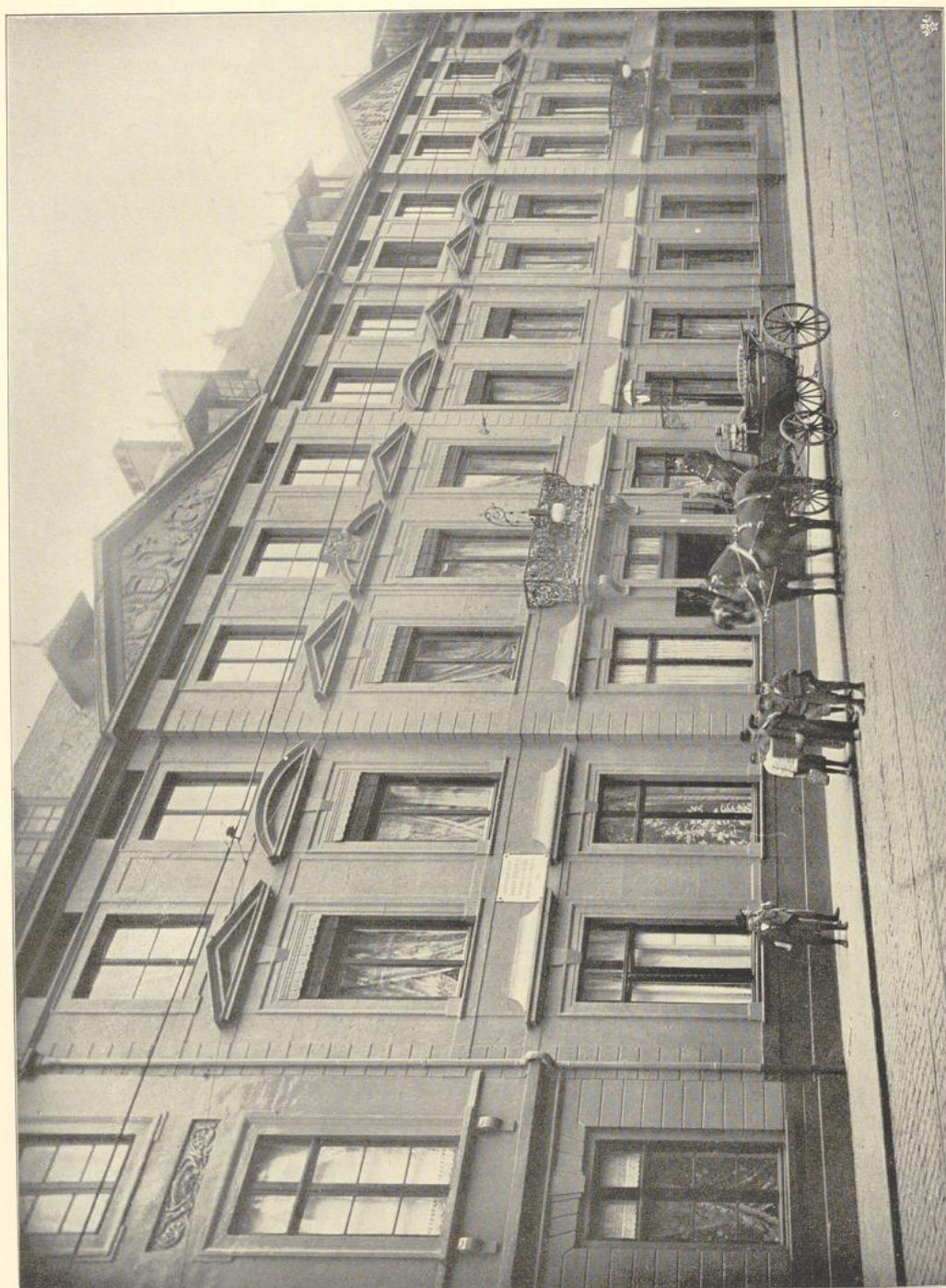


Abb. 31: Komphausbadstraße 16/18: Kornelius- und Karlsbad.

längst durchgeführt war. Der Ausbildung eines solchen »Miethausgrundrisses« stand in Aachen die Vorliebe für das Wohnen im Einzelhaus entgegen, genau wie am Niederrhein, in den deutschen Nordseestädten, in den Niederlanden und vor allem in England. Der Aachener wohnte lieber allein im noch so unbequemen, oft mit Hinzurechnung des Kellers und der Küche vier-, sogar fünfgeschossigen eigenen Hause mit leiterartig steilen Treppen und schmalen Räumen, als in Miete mit andern zusammen. Man baute daher das Einfamilienhausschema, das Dreifensterhaus von 6 bis 8 m Breite, ruhig weiter. Abhelfen konnte erst die Verbreiterung der Baustelle, wie das seit der letzten Jahrhundertwende auch in Aachen Brauch geworden ist.

Durch den erwähnten Hofflügel, dann durch einen zweiten zum Straßenbau parallelen Hinterbau suchte man die Ausnutzung des Bauplatzes zu steigern (s. unten Abschnitt B), wohl erst zu gewerblichen Zwecken, dann aber auch zu Wohnzwecken. Ein sozial und hygienisch bedenkliches Zusammenballen der Bewohner auf einer Baustelle entwickelte sich. Nicht besser war das Belegen größerer, in Verfall geratener Einfamilienhäuser durch viele Familien, oft ein Dutzend und mehr, wofür die Einwohnerverzeichnisse von 1803 und 1812 Beweise liefern. Für die sechziger und siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts berichtet Thun¹⁾, wenn vielleicht auch mit Übertreibung, Übles über diese Verhältnisse. Im Mittelalter wird es kaum besser gewesen sein.

Bei den oben schon angeführten, von vornherein zum Vermieten errichteten Häusern inurtscheid ist die Platzbreite schon reichlicher gegriffen als bei den üblichen Dreifensterhäusern. In der Hauptstraße haben wir vier Achsen, mit Hinzurechnung der Türe sogar fünf (das Fenster über der Türe kam später). Fünf Achsen hatte von vornherein die Dreihäusergruppe in der Michaelsbergstraße (Abb. 13). Der Eingang liegt durchweg in der Frontmitte, die (dunkle) Treppe in halber Haustiefe.

Ein Wohnungsangebot von vor bald hundert Jahren steht in der Stadt-Aachener Zeitung 1838, Nr. 237: Bel-Etage Theaterstraße 1356 (= Hindenburgstraße 24), »mit allen Bequemlichkeiten versehen, steht an eine stille Familie ohne Kinder gleich zu vermieten«. Ganz wie heute!

Nach Ausweis der Stadtrechnungen besaß die Stadt schon im 14. Jahrhundert zahlreiche Häuser²⁾, die sie als Dienstwohnungen ihrer Angestellten verwandte oder vermietete. Den im Rathausdienste Angestellten gab die Stadt Wohnungen im Rathause selbst und in stadt eigenen Häusern³⁾, die im 14. Jahrhundert zahlreich am Hofe und in der Kockerellstraße lagen. Hier war auch das Haus des Stadtsteinmetzen Peter von der Capellen⁴⁾, der die Statuen des Rathauses schuf. Südlich neben dem Granusturm lag seit 1656 ein städtisches Haus⁵⁾, in dem seit 1737 der Chronist Janssen als Bürgermeisterdiener wohnte.

¹⁾ Thun, A., Die Industrie am Niederrhein und ihre Arbeiter. I. Teil: Die linksrheinische Textilindustrie, Leipzig 1879.

²⁾ Höffler, Verfassung, S. 271 f.

³⁾ Höffler, Verfassung, S. 271.

⁴⁾ ZAGV 8, 1886, S. 252 (Pick).

⁵⁾ Ratsprotokoll 2. September 1666. — ZAGV 1, 1879, S. 301. — Bisegger S. 78.

Gaststätten.

Bis zum hohen Mittelalter waren die Reisenden für die Übernachtung¹⁾ auf die Gastfreundschaft der Klöster, der Verwandten oder Bekannten angewiesen. Vornehme hatten eigene Absteigequartiere.

Im Jahre 1349 wird in Aachen ein »hospicium Valkenburg«²⁾ erwähnt, in dem auch Pferde untergestellt werden konnten, das also ein Gasthaus war (Haus Valkenburg lag Markt 33 = B 764). Im 16. Jahrhundert ist in Aachen für Gaststätten die Bezeichnung³⁾ »offene Herberg, Wein-, Bier- oder ander Getränks Wirthshaus«, auch »offene Taverne« und »gemeine Trinck- und Zehrhäuser« üblich. Gasthaus war in Aachen ein Krankenhaus. Das »Hôtel« taucht erst im 18. Jahrhundert auf.

An den Hauptverkehrsstellen waren die Wirtschaften besonders stark angehäuft. In einem Weinakzisverzeichnis von 1438⁴⁾ wird eine lange Reihe von Weinhäusern, die wohl zum größeren Teil auch Herbergen waren, aufgezählt, davon 15 am Markt. Es waren die Häuser »Löwenstein«, Markt 41 (B 760, Abb. 40, Pick, Vergangenheit, S. 556–573), zum »Wolf« Nr. 39 (A 761)⁵⁾, beide heute vereinigt, zum »Schwan« Nr. 37 (A 762)⁶⁾, zur »Valkenburg«, später »Einhorn« Nr. 33 (A 764, s. oben), zum »Anker« Nr. 31 (B 765, s. Abb. 47), zum »Horn«, früher »Rose und Horn« Nr. 27 (B 767)⁷⁾, zum »Herl« Nr. 25 (B 768)⁸⁾, zum

¹⁾ Heyne, Wohnungswesen, S. 192 f. und 299 f. — Karll, A., Aachener Reiseverkehr im Mittelalter, AAV 19, 1906, 91–122, besonders S. 105 f. — Noppius, I, S. 138. — Verzeichnis der Gasthöfe in den einschlägigen Werken des Hauptliteratur-Verzeichnisses.

²⁾ 1349: »It. de expensis equorum civitatis stancium in hospicio Valkenburg antequam stabulum esset paratum...« (Laurent, S. 219^{26–27}). — Damals war also ein Stadtstall erbaut worden. Im »Großhaus von Aachen« (Pontstraße 13) wurden 1674 und 1717 von der Stadt Pferde untergebracht; der Stall stand nach einem Plane des Mefferdatis (Aach. Stadtarchiv, loses Blatt) auf dem am Augustinerbach liegenden Teil des obigen Hauses, der möglicherweise schon 1349 im Stadtbesitz war (Karll, a. a. O., S. 109 f.).

³⁾ Reformierte Churgerichts-Ordnung, 1577 (Noppius, III, S. 110, Nr. 29). — Ratsbeschuß von 1548 (Noppius, III, S. 84, Nr. 29). — Heyne, Wohnungswesen, S. 301 und 303.

⁴⁾ Weinakziseliste von 1438. ZAGV 7, 1885, S. 213 f. (Pauls) und 46, 1926, S. 239 und 241 f. (Schirmeyer). — Abbildungen der Nordseite des Marktplatzes: Pick-Laurent, Rathaus bei S. 120 von 1815 (Schirmer). — Ahns Jahrbuch 1824 (Huyskens, Alt-Aachen, Nr. 153). — Macco, Familie Pastor, S. 78 und 131 (nach Photographien vor 1903), siehe auch Abbildung 10.

⁵⁾ Der Wolf ging 1747 von der Witwe A. Pillera und Genossen auf Wilhelm Heinrich Oellers im Löwenstein (Nachbarhäuser waren Schwan und Löwenstein) über. Die Erben Oellers verkauften 1766 das Haus an den Goldschmied Gerh. Wilh. Dautzenberg (Pick, Vergangenheit, S. 570 f.). Das Erdgeschoß baute 1837 Nic. Jos. Vervier um (Baugesuch vom 10. Mai 1837).

⁶⁾ Das Haus zum Schwan am Markt wird 1460 von Bürgermeister Stephan von Roide an Joh. von Amelen verkauft (Abb. des früheren Zustandes im Suermondtmuseum XIII, 37). Auch in der Peterstraße (Nr. 52, A 588) lag im 18. Jahrhundert ein Gasthaus zum Schwan. Neben dem Schwan lag der »Hirsch«, Markt 35 (A 761). Im Jahre 1476 lag »tzen Hirtze« zwischen Valkenberg und Schwan. Weitere Häuser zum Hirsch lagen Büchel 19 und Sandkaulstraße 86.

⁷⁾ Die Häuser Rose und Horn besaß Vogt Wilhelm von Linzenich († 1508), 1460 Bürgermeister Peter Joeris; sie waren ehemals vereinigt. 1656 wurde Haus Horn vom Wollhändler Laurenz Hermens und seinem Schwiegersohn Wolter Moll angekauft und neuerbaut.

⁸⁾ Bürgermeister Jakob Colyn († 1370) besaß Haus »Herle«, daher auch von Herle genannt. 1659 kam der Bauplatz zum Herl, zwischen Birnbaum und Horn gelegen, von